

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 10 (1928)  
**Heft:** 23

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abohrenspunkt: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.20, halbjährlich Fr. 5.20, vierfachjährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Administration und Inseraten-Annahme: Druck A.-G., Zürich, Lötschstrasse 9, Telefon S. 65.49. Postcheck-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 23

Zürich, 8. Juni 1928

X. Jahrgang

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Inserationspreis: Für die Schweiz: Die einfache Nonpareille-Zeile 50 Rp., Chișteggbühr 20 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverträge der Inserate. / Inseratenabzug: Mittwoch Abend

sondern in Tat und Wahrheit zur Besserung der Verhältnisse führten.

Bern, den 6. Juni.

Der Sessionsbeginn brachte im Nationalrat eine Ueberprüfung, die über den Parlamentshaushalt hinaus empfunden wurde: Präsident Minger, der harde Anfechtungen erlitt, weil er sich in der Kreislingstagung von seinem Kollegen im Ständerat, Dr. Savoie, verleiten ließ, dem hochverdienten Generalstaatschef Sprecher der Bernegg keinen Nachruf zu halten, holte die Verhältnisse nach, indem er der Gedrehten als für Bundespräsident Ador voran gehend in höchst anerkannter Weise Sprechers gedachte und dabei auch den hohen Verdiensten des Bundesrat Hoffmanns Gerechtigkeit widerstrebten. Es ist genügend ehrenwert, wenn man auf solche Art einen Unterlassungsfehler einsteht und gutmacht.

Der Nationalrat singt schon in der ersten Sitzung mit der Beratung des Geschäftsbürotheit des Bundesrates an. Interessant bei dieser alljährlich wiederkehrenden Aussprache ist weniger was in dem grünen, dicken Bande steht, als das, was sich an Interpellationen, Postulaten und Motiven darum herumrantiert. Es war vorauszusehen, dass bei der Beratung des politischen Departements der peinliche Betriebe Handel erörtert würde. Das Verhalten des Generalvollzars der Diözese Genf und Lausanne, der den Zonenhandel benötigen möchte, um beim Staate Genf unter Drucke der Verhältnisse verhindern. Ansprüche seiner Kirche wieder gelöst zu machen, hat begreiflicherweise nicht nur im Inland Aufsehen erregt. Für jene französischen Kreise, in denen man gegen die Zonen kämpft, bedeutet die Petition eines wahres politischen Festmahl; dass dieselbe der Schweiz bei den Verhandlungen im Haag schaden könnte. Eine Erklärung, die Bundesrat Motto in Nationalrat abgab, mag einigermaßen beruhigend wirken. Dem Chef des Politischen Departements ist der entsetzte Ueberleiter des förmlichen Würdenträgers sehr unbehagen, allein, er hält dafür, dass daraus für unser Land keine Schlüsse gezogen werden werden, weil die Argumentation des Herrn Bettie auf Zwischenräumen beruht und an sich nicht originell ist, sondern schon bei früheren Zonenverhandlungen aufgestanden und bestritten wird. Herr Motto ist jedoch seine Rede mit der Wohnung: Wenn wir eine Lehre aus diesem Zwischenfall ziehen wollen, so ist es diese: Unsere inneren Streitigkeiten sind nicht immer lästig, selbst wenn sie an den leidenschaftlichsten und erregtesten Zusammenstößen führen. Über diese Streitigkeiten werden eine Gefahr, sobald sie übergetreten auf die äußeren Beziehungen, denn diese verlangen in jeder Lage die wachsamste Kontrolle über alle unsere Handlungen.

Auch die derzeitigen italienisch-schweizerischen Beziehungen kamen im Rate zur Erörterung. Es hat sich da manches Unerquickliche abgespielt: einerseits die systematische Ausweisung von in Italien ansässigen Schweizern aus ihren Stellen, sodann die faschistischen Unrichten in der Schweiz und die anfangenden Rügeleien des faschistischen Organs „Equilia Italica“, das neuerdings in unserer Bundesstadt erscheint – anderseits die antifaschistischen Manifestationen in Schweizerstädten wie Zürich und Basel. All das hat eine gereizte Stimmung gebracht. Es wäre zu wünschen, dass die Beruhigungsreden des Bundesrates in der italienischen Kammer und Bundesrat Motto in Nationalrat sich nicht als ein momentan die Wogen befähigendes Del erweichen,

Gleichzeitig mit dem schweizerischen Parlament begann der Wölterbundrat in Genf seine 50. Session. Von den führenden europäischen Staatsmännern hat sich nur Austen Chamberlain eingefunden. Als wichtigste Geschiäfte der Tagung seien genannt: Der ungarnisch-rumänische Opianer-Konflikt, die Minoritätsfrage in Polnischer Oberschlesien, die albanische Minoritätsfrage, der polnisch-litauische Konflikt, der sich ergreifendes dadurch verstärkt hat, das in den neuen litauischen Verfassung, die von Polen annessionierte Stadt Wilna als litauische Hauptstadt bezeichnet wird. Auch das „Nebener“ das in vertraulicher Aussprache erörtert wird, fehlt es nicht an Stoff!

J. M.

Wölterbund.

Gleichzeitig mit dem schweizerischen Parlament begann der Wölterbundrat in Genf seine 50. Session. Von den führenden europäischen Staatsmännern hat sich nur Austen Chamberlain eingefunden. Als wichtigste Geschiäfte der Tagung seien genannt: Der ungarnisch-rumänische Opianer-Konflikt, die Minoritätsfrage in Polnischer Oberschlesien, die albanische Minoritätsfrage, der polnisch-litauische Konflikt, der sich ergreifendes dadurch verstärkt hat, das in den neuen litauischen Verfassung, die von Polen annessionierte Stadt Wilna als litauische Hauptstadt bezeichnet wird. Auch das „Nebener“ das in vertraulicher Aussprache erörtert wird, fehlt es nicht an Stoff!

werden uns die alten Kindernamen geben, und die riesigen Brüder werden ihre Brüder wie einen zusammengelegten Bild unter den Kindern haben? Wer wird alles sein wie es immer war, „Wißt Ihr noch?“ Würde man fragen, „Wißt Ihr noch vor siebzig Jahren?“

Und der eine wird von der Hochzeit der Eltern in Berlin berichten, wo Euer Wohnort war, von dieser außerordentlichen Hochzeit, bei der gleichzeitig Konfirmation und Taufe stattfanden, Konfirmation der beiden größeren Töchter und Taufe der Kinder, die zu taufen in Santos in Brasilien sich kein Gelegenheit ergeben hätte.

Von der langen Eisenbahnfahrt von Berlin nach Wipperfürth unter Ohm Comuns Obhut wird man erzählen und von dem schönen Landauer, der in Wipperfürth, der damaligen Endstation, die Eltern abholte, und auch von dem großen, rot angestrichenen Omnibus, in welchen Ohm Comuns Papas Brüder, die sieben neunjährige ledhabten Kinder verkehrte, damit sie unter seinem Schutz dergleichen die stundenlange Wagenfahrt nach Günthersbach glücklich überwunden. Von dem sehr fröhlichen Kindergewusel wird man berichten, als dieser großartige Omnibus sich vor dem großen Baumhofstopp entleerte, und der Schwarm der Berliner Kinder sich mangelte mit dem Tripplein der anständigen Baumhöflinde, und wie alle nach der kurzen Besichtigkeit des Anfangs die erlost aufsehende Freude empfanden am gemeinsamen Neuen.

Wer wird auf die Innenschaltung dieses Gebotes achten, wenn Du nicht da bist? Und die Mahnung, der Hinweis darauf wird dringend nötig sein, wie Du Dir denken kannst.

Denn wir werden die ganze Geschichte der vierzig Jahre erzählen wollen!

Diese herliche, große Geschichte mit ihren oft unglaublichen Wendungen werden wir vor uns aufstellen. Das Helle und Strahlende, das Fröhliche und Lachende werden wir unterstreichen; das Dünkte und Schwere, das unverständliche Leidvolle und Schreckliche werden wir nur schwer und leise sagen. Es wird ein wie eine Psyche und ein Epos zugleich.

Und wir werden uns über dem Gräbchen in allen verstecken und uns zwischen und mit glänzenden Blättern in die Augen sehen. Wer werden uns auf die Schultern klopfen und bei den Händen halten; wir

„Heim und Technik in München“.

Von Dr. Erna Meyer, München.

Ein Ereignis, vor allem für uns Frauen, nicht zum wenigsten auch deshalb, weil hier zum ersten Mal umfassende planmäßige Frauendarbeit mit am Werke war; im Klagenfurt prangte bald die schöne Farbstadt die mit so viel Spannung erwartete Ausstellung „Heim und Technik“ der Deutschen Reichsleitung übergeben. Mit knappen klaren Worten hat der Präsident der Ausstellung, Geheimrat Prinz, in seiner Eröffnungsansprache den Kernpunkt der Ausstellung herausgearbeitet, dass nämlich jener sogenannte Widerstreit zwischen der Freude, die Errungenschaften der Technik zu genießen, auf der einen, und dem Sommer, unter Leben durch die Technik mechanisiert und entgegengesetzt zu sehen, auf der anderen Seite, gar nicht besteht und dass die Ausstellung „Heim und Technik“ ihre Hauptaufgabe darin sieht, diesen Trügfuß zu bekämpfen und den daraus zu ziehenden Folgerungen den Weg zu bereiten.

Über den ersten Eindruck der Ausstellung sei nur kurz berichtet, weitere Einzelberichte sollen folgen.

Gleich beim Betreten der Ausstellung werden wir mitten in das Problem hineingeführt: enge häusliche Statistiken bringen die Bedeutung des Haushalts für den Einzelnen, die Familie und das Volksgesamtheit darstellen (Prof. Morgenroth, E. Schilling), besonders wichtig für uns Frauen, die wir vielleicht leider immer noch nicht einsehen, dass der „Kleinarbeit“ des Haushalts weitreichende Bedeutung zukommt, und denen nun hier handgreiflich vor Augen geführt wird, dass wir nicht nur Grund, sondern ganz einfach die Pflicht haben, unsere Arbeit als vollgründige Berufswerkstatt nach jeder Richtung aufzuwachsen und zu handhaben.

Der uns in erster Linie interessierenden Küche ist eine ganze Halle gewidmet (Dr. Erna Meyer). Zunächst finden wir eine größere Zahl eingerichteter, den verschiedensten Bedürfnissen entsprechender Küchen zusammengestellt. Ferner sind die Hauptküchenarten, die sich allmählich herauszubilden beginnen, durch Musterbeispiele vertreten, die Wohntüpfel, die Kochtüpfel, die Kuchentüpfel, die Landküche. Der heute so brennende Frage: Wie Gas, wie Elektrizität wird durch Gegenüberstellung einer Gas- und einer elektrischen Küche sowie durch zwei große Abteilungen Gas- und Elektrizität Rechnung getragen. Daß alle Einzelbeschreibungen zur Verbesserung des eigentlichen Küchenbetriebes im entsprechenden Vorführ-

gen zur Geltung kommen, versteht sich von selbst. Auch der Normenausschuss und die Versuchsstelle des Reichsverbandes melben sich in eigenen Ständen zum Wort. Einen Ueberblick über alle zweckmäßigen Küchengeräte bringt der Stand „Wie stattet ich die Küche meiner heimatlichen Tochter aus?“ Das wichtige Kasten Waschen, Reinigen usw. ist ebenfalls in einer eigenen Abteilung gebührend behandelt, besonders wirtschaftsvoll dadurch, daß die in Frage kommenden Einrichtungen durch praktische Vorführungen erläutert werden. (Fräulein Schröder, München).

Mit Maschinen und Apparaten als solchen ist aber die Frage der „Rationalisierung noch keineswegs gelöst; es kommt sehr auf die Art an, wie die Arbeit mit ihnen und wie die Arbeit im Haushalt überhaupt angefasst wird. Dieser entscheidend wichtigen Tatsache trägt die Abteilung „Wirtschaftliche Haushaltführung“ Rechnung (Dr. Erna Meyer); ihre Aufgabe besteht darin, uns vor Augen zu führen, wie durch überlegte Arbeitsdisposition und Organisation, durch eine richtige und dabei doch einfach Haushaltsführung jenes Ziel erreicht werden kann, um das es sich vor allem handelt: Ersparung von Kraft, Gewinnung von Zeit, geistige Entlastung der Frau, von der wir nachgerade deutlich genug zu spüren bekommen haben, wie ungeheuer notwendig sie ist, zu unserm eigenen Besten und damit – das gerade soll die Ausstellung „Heim und Technik“ uns lehren – zum Besten unseres Volkes. Eine hübsche Ergänzung findet diese Abteilung in einer neuartigen Haushaltstafel mit vorbildlichem Wirtschaftsbuch „Gedächtnishilfe der Haustfrau“.

Richtig zu betonen darf vergessen werden, dass die ganze Ausstellung sehr geschickt nach drei Richtungen ausgebaut ist. Jedes Gebiet wird zunächst in den „Einführungsräumen“ allgemein-grundsätzlich dargestellt, um sodann in den „Typenräumen“ die wichtigsten Einzellösungen einem bis zu gewissem Grade schon kritisch vorbereiteten Besucher darzubieten. Als drittes schließt sich diesem in einer besondren Halle die Sammlaustellung der in Frage kommenden Industrien an. In dieser Weise werden vor allem behandelt die Beleuchtung, die Heizung, die Wasserversorgung, die Kühlhaltung, die Kälterzeugung, weiter in der allerausgegliederten Weise das wichtige Kapitel Ernährung, dessen Darstellung in sehr knappen Anbaulösungen wohltuend gegen die Berliner Ernährungsausstellung absteht, ferner die Gesundheitsfrage, diese in höchst ausschlußreicher Weise ergänzt durch eine Abteilung „Hygiene der Hausfrauenarbeit“, aus

deren Halle die Sammlaustellung der in Frage kommenden Industrien an. In dieser Weise werden vor allem behandelt die Beleuchtung, die Heizung, die Wasserversorgung, die Kühlhaltung, die Kälterzeugung, weiter in der allerausgegliederten Weise das wichtige Kapitel Ernährung, dessen Darstellung in sehr knappen Anbaulösungen wohltuend gegen die Berliner Ernährungsausstellung absteht, ferner die Gesundheitsfrage, diese in höchst ausschlußreicher Weise ergänzt durch eine Abteilung „Hygiene der Hausfrauenarbeit“, aus

derselben, vielverschöpften Gezweig der alten Trauerweide!“

Man wird sich erinnern an alles Getier in Stall und Haus, an Pferde und Kühe, Hühner und Tauben, an Hunde und Eulen, an ein kleines schwäbische Lamme und an den grobartigen Plan einer Tierstall mit angegliederter Raubtierfütterung und einem zu erhebenden Eingangs auf zwei Pavillons, welcher hinterliegende Plan durch ein Machtwort „Pavas stehen blieb in seinen vielversprechenden Anfängen. „Laft den Unsn!“ lautete das Machtwort „marsch ins Bett!“

Man wird berichten von Peter, diesem schöpfigen Kater, auf dessen herrlichen Katerkopf Ma-ja so los schiedemann aufmerksam machte, und der dazu siebzehn, der alle Kindernamen durch das Hauses und freiste und von allen Namen am meisten „Herrig, Clara“ rief, weil diese überzeugt waren, dass Peter, dein herrlicher Kater Peter hat Junges!“

Ach! Und von dem Papagei wird man reden, der Mama erzählte und verzogener Vießling war und der Lola siebzehn, der alle Kindernamen durch das Hauses und freiste und von allen Namen am meisten „Herrig, Clara“ rief, weil diese überzeugt waren, dass Peter, dein herrlicher Kater Peter hat Junges!“

werden uns die alten Kindernamen geben, und die riesigen Brüder werden ihre Brüder wie einen zusammengelegten Bild unter den Kindern haben? Wer wird alles sein wie es immer war, „Wißt Ihr noch?“ Würde man fragen, „Wißt Ihr noch vor siebzig Jahren?“

Und der eine wird von der Hochzeit der Eltern in Berlin berichten, wo Euer Wohnort war, von dieser außerordentlichen Hochzeit, bei der gleichzeitig Konfirmation und Taufe stattfanden, Konfirmation der beiden größeren Töchter und Taufe der Kinder, die zu taufen in Santos in Brasilien sich kein Gelegenheit ergeben hätte.

Von der langen Eisenbahnfahrt von Berlin nach Wipperfürth unter Ohm Comuns Obhut wird man erzählen und von dem schönen Landauer, der in Wipperfürth, der damaligen Endstation, die Eltern abholte, und auch von dem großen, rot angestrichenen Omnibus, in welchen Ohm Comuns Papas Brüder, die sieben neunjährige ledhabten Kinder verkehrte, damit sie unter seinem Schutz dergleichen die stundenlange Wagenfahrt nach Günthersbach glücklich überwunden. Von dem sehr fröhlichen Kindergewusel wird man berichten, als dieser großartige Omnibus sich vor dem großen Baumhofstopp entleerte, und der Schwarm der Berliner Kinder sich mangelte mit dem Tripplein der anständigen Baumhöflinde, und wie alle nach der kurzen Besichtigkeit des Anfangs die erlost aufsehende Freude empfanden am gemeinsamen Neuen.

Wer wird auf die Innenschaltung dieses Gebotes achten, wenn Du nicht da bist? Und die Mahnung, der Hinweis darauf wird dringend nötig sein, wie Du Dir denken kannst.

Denn wir werden die ganze Geschichte der vierzig Jahre erzählen wollen!

Diese herliche, große Geschichte mit ihren oft unglaublichen Wendungen werden wir vor uns aufstellen. Das Helle und Strahlende, das Fröhliche und Lachende werden wir unterstreichen; das Dünkte und Schwere, das unverständliche Leidvolle und Schreckliche werden wir nur schwer und leise sagen. Es wird ein wie eine Psyche und ein Epos zugleich.

Und wir werden uns über dem Gräbchen in allen verstecken und uns zwischen und mit glänzenden Blättern in die Augen sehen. Wer werden uns auf die Schultern klopfen und bei den Händen halten; wir



Umfang immer mehr zunimmt, und zwar vorab in den Textil-, Seiden- und Tabakindustrien, die neben Kindern vorwiegend Frauen und Mädchen beschäftigen. Die bekanntesten politischen Ereignisse in Shanghai im Mai-Juni 1925 haben in dieser Beziehung Wunder des Erwachens gewirkt. Damals verließen die Arbeitnehmerinnen bis zur Fortsetzung von Maschinen und Werkzeugen, aber damit hörten sie bald auf, um sich zu gefügten Organisationen mit zielbewusster Leitung zusammenzuschließen. Welche Tragweite der Arbeitnehmerinnenbewegung hinnehmen wird, ergibt sich aus der überausdrücklichen Tatsache, dass in Canton allein fast eine halbe Million Mädchen und Frauen in oder für Fabriken arbeiten. Davon entfallen auf die Seidenindustrie rund 70 000! Die Ziffern für Shanghai und Hong-Kong sind ebenfalls gewaltig.

Überall da, wo die männlichen Gemeinschaften zu schwach sind, um gleichzeitig die Interessen der weiblichen Arbeiter wahrnehmen zu können, entstehen eigene weibliche Gemeinschaften wirtschaftlich-politischer Natur, deren Arbeitnehmerinnummungen je 200 bis 800 Frauen zu vereinigen pflegen. Im Jahre 1927 sind sogar schon einige Kinder- und Lehrerinnengewerkschaften entstanden — man bedenke, in dem uralten „verschlafenen“ Asien!

Die weiblichen Gewerkschaften kämpfen zusammen mit den männlichen für die Befreiung des Reiches der Mutter von der drohenden Fremdherrschaft und für die gemeinsame Arbeitsteilung, aber sie haben auch noch ihre eigenen, besonderen Ziele im Interesse der Schaffung ihrer sozialen und sozialen Lage. Gleichzeitig gliedert sich Arbeit, Befreiung der Arbeitnehmer für Frauen und Kinder, Mütter und Kinderhaut, Erlangung austendernder Bildungs möglichkeiten. In ihrer umfassenden Streitkampf werden sie moralisch und finanziell von den revolutionären geheimnisvollen Frauentreibern des Mittelstandes bestraft unterstellt. Nebenbei bemerkt, richten diese Kreise von Zeit zu Zeit „Manifeste“ an ihre britischen, japanischen und französischen Geschlechtsgenossinnen.

Der Revolutionäre Frauenverband in Shanghai ist bezüglich der Zusammenarbeit seiner Mitgliedschaft aus sämtlichen Bewegungsläufen rekrutiert, und daselbe gilt für mehrere andere Vereine (Canton, Tien-ssin, Nanking, Ningpo usw.). Jeder dieser städtischen oder provinzialen Verbände besitzt seine eigene Zeitschrift. Was der Frauenbewegung aber noch fehlt, ist ein organisatorischer Mittelpunkt, eine starke und einheitliche Oberleitung; doch wird diejenigen wichtigen Mangel gewiss in absehbarer Zeit behoben werden.

Im Zusammenhang werden auch einige Stellen eines Briefes interessieren, den ich im Mai 1927 von einer betreutenen Chinesin erhielt, die den Doctorat der Philosophie trägt: „Unsere immer zahlreicher werdenden Universitätsstudentinnen beteiligen sich seit zwei Jahren eifrig an den freiheitlichen Nachgangstätigkeiten ihrer männlichen Mitschüler, sei es auf nationalistischem, sei es auf internationalistischem Gebiete... Zahlreiche Frauen sind als Lehrerinnen, Staatsbeamte, Parteidarstellerinnen, oder in der Executive neuer Vereine tätig. In den Straßen unserer Stadt sieht man vier- bis sechsmal so viele Mädchen wie frei und selbstbewusst bewegen als vor zwei Jahren... Mit den überlieferten alten Gebräuchen wird immer mehr gebrochen. Die Mädchen haben jetzt Tänze sehr verkuipstes führen. Die Hochzeitstänze ändern sich gänzlich. Es gibt jetzt eine einheitlich festgelegte Zeremonie; vielmehr halten sich die meisten Paare die ihnen passenden Formen selber aus. Es findet nichts, doch hierbei manchmal Zeichen von Trauungen heraustreten; die Hauptfrage ist, dass das alte, Etikette überwunden und das Streben nach Neuerungen gezeigt wird.“

## Bon Diesem und Jensem:

Stimmrecht auf dem Balkan.

Mrs. Corbett-Ashby, die Präsesentin des internationalen Stimmrechtsverbandes, und Mme. Maillatre-Sellier, die Sekretärin der Union Française pour le Suffrage des Femmes sind kürzlich von einer gemeinsamen Propagandareise auf den Balkan, von Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien zurückgekehrt. Sie sind überall aus wärme willkommen geheissen worden und ihre Vorträge haben überall das lebhafteste Interesse gefunden. Bulgarien war durch die furchtbaren Erdbeben Katastrophen leider zu sehr beeindruckt, als dass es eine größere Zahl von Verhandlungen hätte einberufen können. In Athen und Sarajevo hingegen waren die Säle überfüllt und der Rektor der Universität diente den beiden Frauen warm für ihr Kommen. Die „Arbeit“ in Griechenland war umso dankbarer und verteidigungswoller, als furchtlos die griechische Verfassung dahin abgeändert wurde, dass nunmehr es nur eines Parlamentsbeschlusses bedarf, um den Frauen das Stimmrecht zuverleihen. In Belgrad sind die beiden Reisenden offiziell durch die Minister und einflussreiche Abgeordnete begrüßt, und ein großer Empfang ist durch die Presse zu ihren Ehren veranstaltet worden. Das war ein guter Auftakt für das

Bekenntnis, in diesem Aufgetan- und Bereitsein des einen für den andern, dann werde ich das Gesicht zur Hand nehmen, welches ich für diesen Anlass im Baumfuß für die Feier der vierzig Jahre unserer Zusammengehörigkeit geschaffen habe. Und für Dich, liebe Hedwig, lasse ich das Gesicht deinem Briefe bei, und vielleicht hilfest. Du es am gleichen Tage in Buenos-Aires in Eurem kleinen Kreise vor, an dem es es in Guernsey in unsern großen Kreise fehlt. Und so steht Ihr lenkst des Weltmeisters durch diesen Brief und dieses Gesicht die Kraft, die uns alle gemeinsam schlägt; Euch drei und uns neun, und die uns soll. Diese wunderbare Kraft, die uns zuammen hält, wird auch futuristisch treu zufliegen, die die unvergängliche Weisheit und den Segen der Liebe nennen möchte.

Deine Schwester Johanna.

\* \* \*

Unser Baum.  
In unserm Hofhof stand ein Baum,  
Er trug der Früchte zweierlei.

Doch war der unterseitigen kaum,  
Weil' diese Früchte die bessre sei.

Er stand auf einem guten Grund,  
Geprägt war er von fund' ger Hand,  
Was Wunder, — doch sein Blütenbund  
Die Entfernung gut bestand.

Ein Birnbaum war's. In jedem Jahr  
Umraushte ihn ein Frühlingssturm,  
Er reichte keine Ernte dar  
In jedem Herbst in Frühlichter.

Ein Birnbaum war's. Uns war er lieb.  
Symbol war er uns jederzeit —  
Im Frühstückszug und Knopftrieb —  
Der Kraft uns starken Einigkeit.

heute in Vorbereitung befindliche Gesetz über die Organisation der Gemeinden, in welches die Frauen das Stimmrecht aufgenommen wissen möchten.

## Au die reisefreudigen, jungen Schweizerinnen.

M. A. Jedes Frühjahr, wenn die Amselfeide so lustig zwitschern, wird's manchen unjüngsten jungen Mädchen unter der Aufsicht ihrer wohlmeinenden Mütter etwas eng, sie müssen abreisen in die Hauptstädte der europäischen Staaten, Stellen suchen zu finden, Sprachen lernen, die Welt sehen, sich eine eigene Meinung bilden, kurz sie sind voll schöner, guter Vorfälle.

Wie die Sache aber an die Hand zu nehmen sei, und wie die Fremde aus der Nähe etwa aussehen könnte, darüber sind sich meist Mütter und Töchter wenig klar. Sie ziehen eben Adressen und Erfahrungen ein, bei einem Stellenvermittlungsbureau, und die Mutter, der beim Gedanken an die lange Reise am meisten bangt war, atmest schon erleichtert auf, wenn die erste Karte die wohlbeholtene Ankunft meldet.

Paris, London, Berlin, Rom bedeuten jedoch als Städte ein Erlebnis für jeden Menschen, der zum ersten Mal eine Großstadt sieht. Es scheint mir daher völlig verfehlt, dorthein zu reisen und direkt eine Stelle anzutreten, die einem im besten Falle alle vierzehn Tage einen Nachmittag frei läßt. Viel besser tun jene, die noch ein wenig mehr Geld an die Fahrt wenden, drei, vier, vielleicht auch acht Tage vor Antritt der Arbeit eintreffen, in einem kleinen Hotel oder Home für Mädchen absteigen und sich die neuen Straßenschilder in Ruhe ansehen, die Verkehrsmitte und Wege ausfindig machen und probieren, wie sie sich durchschreiben. Da reicht's dann gerade, die Hauptgebäude von außen kennen zu lernen; eine Matinee in einem Theater, eine Bildergalerie zu besuchen; durch ein großes Geschäftshaus zu dummkopfen; im Park, im Kaffekonzert die neue Atmosphäre ahnden zu erfahren.

Wer noch mehr Mut und Geld besitzt und sich sogar etwas Lebenserfahrung zutraut, kann aufs Geratewohl in die Fremde fahren, dort in einer guten Zeitung intieren und persönlich auf die Stellenanzeige gehen. Das Magnificum ist nicht so gefährlich wie's aus sieht und orientiert vortheilhaft über die vorhandenen Möglichkeiten.

Man wird Angebote erhalten als „Süsse“ in Familien, ohne Dienstboten oder mit einem einzigen Zimmermädchen, zu tüchtigen, selber arbeitenden Hausfrauen. Die Vorteile einer solchen Stelle liegen auf der Hand: man kann im Hausfache und in der Kinderpflege viel lernen; die Frau steht gesellschaftlich neben der Gebissin. Der Nachteil mag der sein, dass man für ein gehäuftes Arbeitsmaß und strenges Angebünden seinen ein bedeutendes Laihengeld erhält und obendrein sieht, dass manches ähnlich ist wie zu Hause, wo man's besser hatte.

Viel mehr wird eine zweite Reihe Offeren den Vorstellungen der meisten Mädchen entsprechen. Es sind dies die Plätze in großen Häusern, wo mehrere Angestellte gehalten werden und wo man einen Einblick in ein unbekanntes Milieu und in eine andere Lebensanschauung gewinnt.

Der erste große Unterschied von unsern republikanischen heimischen Verhältnissen wird der sein, dass die Klassenunterschiede in diesen Kreisen (auch im heutigen Frankreich und Deutschland!) sehr streng beachtet werden. Eine Erzieherin oder Gouvernante, so schön der Name auch klingt, ist eine Hilfskraft und hat in diesen Familien nie das Recht,

Und heute, da der Sinn durchschweift  
Die Zeit, und was in ihrem Lauf  
Der Jahre vierzig, still gereift,  
Steigt jener Bindbaum dort mit auf.

Sagt! Sind wir ähnlich nicht dem Baum,  
Der einst in unserm Garten stand?  
Hat nicht in unserm Lebensraum  
Ein solcher Baum auch Kraft geland?

Trug er nicht willig seine Last?  
Und reiste sie in Sturm und Wind?  
Und ihm der aufgerisspte Alt  
Nicht auch ein treu geliebtes Kind?

Sieh! Gleich Kraft in alle drang,  
Sieh! Sieber Alt jog gleichen Soß.  
Im Schuh des Baums — ob kurz, ob lang —  
Hat jedes eins von uns geschafft.

Drum lieben wir ihn, unsern Baum,  
Und auch den Grund, dem er entstros.  
Er macht uns im Lebensraum  
Im Handeln recht, im Dente groß.

Ob mancher Sturm ihn auch durchwühlt,  
Er zeigt auch in Stürmen Kraft.  
Dass er uns seit zusammenhält,  
Ist seine heile Eigenschaft.

Und heute, wo uns froh und frant  
Vereint der alte Heimatgrund,  
Da sagen wir den Baum Dank,  
Der uns beschützt in mancher Stund.

Und Dank auch jenen, die voll Mut  
Den Baum die Zweige eingehästet  
Und seine Kraft so stark und gut.  
Und lebenstüchtig eingehästet.

Johanna Siebel.

## Bon un Jurer



Treibereien gegen unsere Saffa.

Es sind in der letzten Zeit in der Presse da und dort derart hässliche Angriffe gegen unsere Saffa eröffneten und auch hinterherum ist lo gegen sie geäußert worden, daß wir uns als Organ der Schweizerischen Frauenwelt zu einer schweren Kritikwendung dieser Frauenwelt genötigt seien. Es steht fast wieder aus, als ob da nun einige Frauen und nicht Männer sind, von denen dieses Werk ausgeht, man in alter gewohnter Standpunkt einnehmen möchte, um Frauenarbeit und Frauenbücherei zu discrediteren.

Die Saffa hat sich zur Aufgabe ge stellt, neben den 13 Gruppen, die die Arbeit der Schweizerinnen darstellen und vor Darstellung bringen sollen, in einer weiteren Gruppe den Frauen all die „Hilfsmittel“ vor Augen zu führen, die ihnen für ihre Arbeit in Haus und Beruf bereits zu Gebote stehen. Denn die Ausstellung will vor allem auch der Belehrung der Schweizerinnen genützt haben, welche die Weiterbildung dienen, sie soll unsere Frauen tüchtig machen für ihre Arbeit. Besonders wie Hausfrauen sind der Saffaleitung ungemein dankbar, daß sie gegenwärtig keinen Künft nicht vernachlässigt will und wer die Wissbegierde, ja geradezu den brennenden Durst der Frauen und vor allem der Hausfrauen nach Weiterbildung nach Verfehlung ihrer Arbeit, nach Steigerung ihrer Arbeitsfähigkeit, nur einen Beweis darin findet, dass sie eben richtig sind, das Saffaleitung gar nicht anders konnte, als dieses Zweck der allgemeinen Ausstellung einzufügen. Nun gibt es aber wichtige Hilfsmittel — die in dieser Ausstellung nicht fehlen dürfen, soll ihre Zweck erfüllt und im Gegenteil nicht fast zu einem Verderb werden — die bei uns in der Schweiz noch nicht fabriziert werden oder nicht in der Vollkommenheit und Zweckmäßigkeit, wie sie bereits gezeigt werden können. Soll man unseren Frauen das Beste und Vorleistung zeigen können, so darf man gewisse Fabrikate des Auslandes nicht vollständig abschließen. Aus diesem Grunde hat sich die Saffaleitung genötigt gegeben: „Wir wollen die Saffa eine Ausstellung nicht ganz auf die Inlands erzeugnisse konzentriert halten, nicht einmal die schweizerische Landesausstellung von 1914, nicht einmal die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung von 1925, die eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte aメールanischen Herstellern gezeigt hat, obwohl ja gerade in diesem Gebiet die Schweizer Zukunft sehr wohl entwickelt ist. Man sollte eben den Bauern nicht nur den eigenen Markt vorführen, sondern Belehrendes zur Erleichterung und Steigerung ihrer Arbeit. Das gleiche steht neben auch wir Frauen für uns in Anspruch.“

Die Ausstellungsteilung hat in den strittigen Punkten den Einfluss des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes angerufen, das denn auch den Standpunkt der Saffa vollständig geahndet und anerkannt hat, das sie sich durchaus an die Subventionen geknüpft Bedingungen gehalten hat.

Ob wohl die gleichen Treibereien gegen eine von Männern in eins Leben gerufene Ausstellung interessiert worden wären? Wie glauben kaum, D.

## Saffa-Abend in Winterthur.

Die Winterthurer Frauenzentrale hat am 30. Mai einen Propaganda-Abend für die Saffa veranstaltet, der einen vollen Erfolg brachte. Frau Glärtli orientierte die nahezu 500 Anwesenden über die Entwicklung, die das große Frauenunternehmen seit Anfang gemaßt, und sprach von dem wachsenden Interesse auch das Verlangen zu wachsen, der Ausstellung in Bern als die Herrschaften in Augenstein zu nehmen. Der Befragte der Saffa vollständig gehandelt und anerkannt hat, das sie sich durchaus an die Subventionen geknüpft Bedingungen gehalten hat.

Gedankt darum soll sich jede Bewerberin vor Antritt einer Stelle genau nach ihrem Pflichtenkreis erkundigen: sind Stunden zu geben, sind Wäsche, Kinderzimmer, Service zu besorgen? Wie ist die Freizeit festgelegt? In Spezialfällen wird man ja immer bereit sein zu helfen, selbst wenn Alltagszeit wäre, aber man dient der Erzieheraufgabe wenig, wenn man sich zum ständigen Büchlein zu machen und zu plaudern zu wenden. Wer vierzehn Tage im Kindergarten verbringt, habt nur einmal in Prozent des Ganzen benötigt, haben nur gewisse Sonderarbeitsfirmen und Verbände einen höheren Vorwurf gemacht und ein wahres Rechtfertigen gegen sie begonnen: „Es sei bedenklich, wenn die Frauen unserer logistischen Noblesse und führenden Kreise nicht mehr Verständnis und Sympathie für einheimisches Schaffen und für die Aufrechterhaltung der Verdienstmöglichkeiten in eigenen Landen haben“, wenn mit dem Bundesobersteuerein eine Ausstellung der Ausländer (!) gegen die heimische Industrie unter dem Proletariat der erlauchten Damen vom Frauenrat (!) gelassen werde, „wenn an einer solchen Ausstellung zur Förderung schweizerischer Frauenarbeit auswärtige Firmen unsere einheimische Industrie konkurrieren dürfen“, usw. In dieser heidnischen Kontrari. Diese Vorwürfe sind so ungerecht wie nur

am Tisch der Herrschaft zu speisen. Gemäß der Art ihres Benehmens reicht sie sich bald selber in den übrigen Dienstestab ein. Wenn sie auf ihre Würde hält, wird ihr entweder allein auf ihrem Zimmer serviert oder sie ist gleichzeitig mit dem Kinde. Etappiert man sie aber bei vertrauten Gespräch mit der Köchin oder dem Zimmermädchen, oder nimmt sie den Vorschlag, in der Küche zu essen, mit Selbstverständlichkeit an, so hat sie jeglichen Anspruch auf gelegentliche Zugabe zur Gesellschaft verloren und dem Kinde gegenüber erst recht einen schweren Stand. Denn diese Kleinen nehmen sich und ihre Herkunft sehr wichtig, werden mit fünf Jahren mit „Sie“ angeredet und kommandieren Leute aus den „untern“ Schichten. Weiß man ihnen aber mit wirklicher Überlegenheit zu begegnen und staunt eventuellen Luxus nicht allzu sehr an, so ist die Führung gewöhnlich leicht und ein fröhliches Vorwärtsstreiten mit dem Kindinde ergibt sich beinahe von selbst.

Aus eben genanntem Grunde soll man möglichst nicht in das Tragen einer Tracht (Kindermädchenhäubchen, Leinenrock) einwilligen. Sie mag praktisch sein, aber sie degradiert die Erzieherin zu ihrem Nachteil. Man bedenke stets, dass Engländerinnen und Französinnen aus dem guten Bürgerstand nie als Gouvernanten in die Welt ziehen, und doch ihnen deshalb unsere Schweizerinnen immer als unter ihrem Range stehend vorkommen, selbst wenn sie mit ihnen freundlich sind.

Weiterhin Zweispalt mag die Einmischung der Mutter in die Ausgabe der jungen Erzieherin bringen. Es dünkt uns selbstverständlich, dass die Mutter das bestimmende Wort über die Art und Weise der Leitung ihres Kindes auspricht. Eben so undisputierbar ist aber die Forderung, dass die Erzieherin, die sie gutthast, nicht dem Kinde zurechtrichten, noch deren Befehlen widersprechende Anweisungen entgegensetzen soll. Da braucht von Seiten der jungen Gouvernante möglicherweise viel Tafft, um die Klippen zu umgehen und den Anordnungen einer launischen Mutter einerseits entgegenzukommen, andererseits ihre bestimmte Stellung Kind und Frau gegenüber zu wahren.

Es ist kein Spiel mit Kindern, sondern eine verantwortungsvolle Aufgabe, an welche die 19-, 20- und 22-jährigen Schweizerinnen herantreten. Sie sollen sich darüber vorher klar werden und nicht abreisen mit der Idee, sie möglichen's einzige Monate schön haben, im Luxus leben, nichts leisten. Der Schweizerische Frauenapenclub, der unser Hochgebiege auch der Frau, namentlich auch der alten wanderten, erlösch, hat bereits die ersten 10 Jahre seines Bestehens hinter sich. Er zählt gegenwärtig in 27 Sektionen 2000 Mitglieder. Außer der sehr wohl fundierten Zentralklasse besitzt der Club auch einen ansehnlichen Hüttenfonds, der sich bereits auf 17 600 Fr. beläuft. Die Aufruhrung dieses Fonds

wird eifrig gefördert, um bald möglichst eine eigene Kubbüte bauen zu können und dem S. A. C. — der den Mitgliedern des S. A. C. in seinen Hütten in zuvorkommender Weise Gleichberechtigung eingeräumt hat — das Gegenrecht anstreben zu können. Um auch dem Unfall vorzubeugen, ist mit der weibländischen Versicherungsgesellschaft eine Tourenunfall-Versicherung abgeschlossen worden, die viele Mitglieder begleiten wird, die meist der zur Anmeldung gelangenden Ursäfte ereignet sich im Winter beim Skifahren. Der Gesamtclub hat für den Sommer 1928 im Kiental ein Ferienhaus gemietet, auch monache andere Sektionen unterhalten eigene Chalets und Stühle. Ein Clubloft „Ros Montagnes“ sorgt für gegenwärtige Verbindung und Anregung.

Kürzlich hat der Schweizer Frauenclub in Biel-Magglingen bereits seine 11. Delegiertenversammlung bei einer Beteiligung von rund 200 Personen abgehalten, verbunden mit einer feierlichen Feier seines 10jährigen Bestehens. Die nächstjährige Delegiertenversammlung soll in St. Gallen stattfinden.

## Ferien:

### Einen Ferienheim für Mutter und Kind.

Bon einem Ferienheim dürfen wir heute berichten, das nun wirklich eine Lücke ausfüllt im reichen Kränze der Erholungsmöglichkeiten, indem es einmal diejenigen berücksichtigt, die der Ferien oft am allerdringendsten bedürfen: die Mütter von kleinen Kindern. In Reu-St. Johann, einem reizend gelegenen Dörfchen am oberen Ende der Toggenburger Bahn, liegt es, das eigens für die Aufnahme von Müttern mit ihren Kindern (im Alter von 2-8 Jahren) eingerichtet ist.

Der Gründung des Heimes liegt die Erfahrung zu Grunde, daß sich mütter, erholungsbedürftige Familienmütter oft nicht entziehen können, in die Ferien zu gehen, da sie sich aus innern oder äußeren Gründen nicht von ihren kleinen Kindern trennen wollen.

Das Ferienheim „Sonne“ bietet den Müttern die Möglichkeit, ihre Kinder mit sich in die Ferien zu nehmen; damit sie sich trocken gut ausruhen können, werden ihnen die Kleinen tagsüber abgenommen und der Obhut der Kindergartenin anvertraut.

Die Mütter haben Gelegenheit zu schönen Spaziergängen, langer Liegezeit im Freien und im Zimmer oder zu fröhlichem und anregendem Beisammensein bei Letzte, Spiel und allerlei Handarbeiten.

Somit Platz ist, steht das Heim auch alleinstehenden Frauen offen.

Der Betonpreis für Erwachsene beträgt 5 Fr. pro Tag, für Kinder Fr. 2.50. Prospekte und nähere Auskunft erteilt die Letterier: „Ines Zürcher, Ferienheim „Sonne“, Reu-St. Johann, Toggenburg.“

## Von Tagungen und Kursen:

### Die „internationalen sozialen 14 Tage“ in Paris.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen nochmals auf die im Bulletin des Bundes schwäbischer Frauenvereine (Nr. 18) schon einmal für genannten internationalen sozialen Kongreß holen, den diese Sommer in Juli in Paris stattfinden werden. Die Kongreße sind unter sich unabhängig, doch berechtigt die Einschreibe für einen dieser Kongreß auch zum Besuch des andern, wie auch Besichtigungen, Exkursionen und Empfänge gemeinsam stattfinden werden. Die Kongreße finden den nachfolgenden Daten statt:

**Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongreß:** 2.-8. Juli (Sekretariat: 29, Rue de Sevigne).

**Internationaler Kongreß für öffentliche und private Wohlfahrtspflege:** 8.-12. Juli (Sekretariat: 49, Rue de Miromesnil).

**Internationaler Kongreß für Kinderwohlfahrt:** 8.-12. Juli (Sekretariat: 37, Avenue Victor-Emanuele III).

**Internationale Konferenz für Sozialarbeit:** 8.-13. Juli (Sekretariat: Avenue Delaclos 2).

Auch soll vom 15. Juni bis 13. Juli 1928 eine internationale Ausstellung für Wohnungs- und sozialen Fortschritt in Paris stattfinden, die sowohl industriell wie wissenschaftliche Sektionen einschließt wird. Die Ausstellung soll erzieherischen Zwecken dienen und den Besucher der Ausstellung klar vor Augen führen, was unsere Zeit fordert und was bereits erreicht ist. Die verschiedenen Unterabteilungen der Ausstellung werden die folgenden Gegenstände einschließen: Haus und Garten, Städtebau, öffentliche und private Fürsorge, Kindermobilität — Soziale Arbeit. (Sekretariat: 29, Rue de Sevigne.)

Der Kongreß für Wohnungs- und Städtebau wird von M. Ebenerer Howard präsidiert, dem wohlbekannten Schöpfer der Gartenstadtbewegung, der den behandelten Themen seien genannt: Baukosten der Wohnungen, die ländliche

Wohnung der ganz Armen, Masse und Dichtigkeit der Wohnungen in ihrer Beziehung zum freien Land und zu Verkehrserleichterungen.

Der **Kinderwohlfahrtskongreß** ist in 5 Unterabteilungen geteilt: die erste behandelt die Mutterhalt, Zufriedenheit für schwangere und jüngste Mütter; die zweite die erste Kindheit, in welcher Dr. Lerolle (Paris) sprechen wird über: die besten Mittel, die mütterliche Ernährung zu unterstützen; in der dritten Abteilung, dem Schulkind, wird Dr. Terrière aus Genf über die Freizeitaktivitäten berichten; die vierte Abteilung behandelt die Sozialarbeit in der Kinderfürsorge; und die fünfte endlich bietet eine Einschreibe in das Wallen der Kindergerichtshöfe.

Unter den Themen, die am **Kongreß für öffentliche und private Wohlfahrtspflege** zur Behandlung kommen, seien genannt: Die forschende Erstellung der Fürsorge durch die Vorlage von M. van Oeveren aus Brüssel; Fürsorge für Bedürftige, die nicht ältere eigenen Mittel verbraucht sind, aber ein absolutes Bedürfnis nach sozialer Hilfe haben von Mlle. Chapel, Paris, etc. Dieser Kongreß ist ebenfalls in verschiedene Abteilungen gegliedert: Allgemeine Fürsorge, Spezialfürsorge, Kinderfürsorge, Erwachsenenfürsorge.

Die internationale Konferenz für Sozialarbeit umschließt ein sehr großes Programm, ebenso in fünf Unterabteilungen gegliedert.

Als erste ist zu nennen die „Sozialarbeit im Allgemeinen“, in welcher Mgr. Zerb über internationale soziale Arbeit sprechen wird; die zweite Abteilung, diejenige für sozialen Unterricht, wird präsidiert durch Dr. Alice Salomon aus Berlin. Dr. Gerrit Baumrind wird hier sprechen über den Beitrag die einzelnen Wissenschaftswege der Sozialarbeit leisten und über den Platz, der einem jeden von ihnen in dem Unterricht beizumessen ist. Methoden der Sozialarbeit in Einzelfällen und Sozialarbeit und Industrie bilden den Inhalt der dritten und vierten Abteilung, welche lehrt von M. Albert Thomas aus Genf präsidiert wird, und die fünfte Abteilung endlich ist der sozialen Jugend, in Spitäler und Pflegeanstalten usw. gewidmet.

Diese kurzen Notizen sind natürlich weit entfernt, ein Bild von der ganzen Reichhaltigkeit dieser Kongreß zu geben, die nicht nur um ihrer Wichtigkeit, sondern auch um der Möglichkeit will ein erhöhtes Interesse verdienen, hier so vielen Schöpfern allererster Ranges und so vielen bedeutenden Persönlichkeiten begegnen zu können.

Detaillierte Auskünfte, Programme usw. können bei Mme. Wagner-Bed, der Leiterin der Sozialen

Frauenküche von Genf, 6, Rue Charles-Bonnet, der Präsesidentin der zweiten Sektion des Kongresses für Sozialarbeit, begehren werden.

## Internationaler Hebammenkongreß.

Im vergangenen April hat in Wien der zweite internationale Hebammen-Kongreß stattgefunden. Die Hebammenorganisationen von Deutschland, Belgien, Italien, Tschechoslowakei, Niederlande, Dänemark, Bulgarien und Österreich waren darauf vertreten. Das Programm des Kongresses war der Erörterung von Fürsorgefragen, die in Verbindung mit der Geburtshilfe stehen, gewidmet. Von den Referaten sei besonders erwähnt: Die „Säuglingsfürsorge und die Erziehung der Hebammen zu Säuglingspfegelehrten“, von Professor Moll, dem Leiter der Heilsanstalt für Mütter und Säuglingsfürsorge in Wien; ferner ein Referat der Wiener Oberfürsorge in Wien, Frau Danto, über „Die Säuglingspflege in den Städten und auf dem Lande“ und ein Referat des Professors Dr. Daels aus Brüssel über die Befreiungen, die Frauen zu verantlösen, die nachgewiesen wurden, daß die Sterblichkeit bei Geburten im Hause eine viel größere ist. Anlässlich des Kongresses wurde auch eine Ausstellung veranstaltet, in der die neuen Pflege- und Hilfsmittel für Hebammen gezeigt wurden.

## Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstraße 19, Telefon 2518. Beaufleitet: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Kreuzbergstrasse 142, Telefon: Hottingen 2008.

## Die Société de la Viscose Suisse

hat vor einiger Zeit ein Preisauskripten für Handarbeiten aus *Viscose Regina-Kunstseide* erstellt, erschien. Leute Woche hat nun das Preisgericht seines sehr schmierigen Amtes gewählt, die mehr als 2000 eingelaufenen Handarbeiten zu prüfen. Es sind erstaunlich viele reizende Arbeiten eingegangen, besonders schön Strick- und Häkelmuster, jedoch das Preisgericht keine leichte Arbeit hatte. Die schönsten Arbeiten sollen an der „Saffa“ ausgestellt werden und sicher eine große Attraktion bilden. Wir können die Viscose Einmenbrücke zu den glänzenden Ideen des Wettbewerbes nur beglückwünschen. E. 3. Gs.

## Wir brauen was Feines!

Die Tegerdein sind grosse Lecker,  
Die beiden hier sind zwei Feinschmecker,  
Vom Virgo, den sie sich gebraut,  
Sind sie natürlich sehr erbraut.  
Denn es erfüllt sein feiner Duft  
Gut angenehm ringsum die Luft.

# VIRGO

*Virgo Kaffeesuccoat-Mischung 500 gr. 1.50 - Sektor 0.50 - Tages Kosten.*

## Hörning's reines Pflanzen-Nährsalz

Ist für alle Topf- und Freilandpflanzen das beste Düngemittel. Erstes Schweizerfabrikat. Nur edle Originale sind mit dem Fabrikanten: ALPHONS HÖRNING, Marktgasse 58, BERN, in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen. Büchsen à Fr. 1.—, 2.50, 4.—, 6.— etc.

## Kies- und Sandwerke Bethlehem-Bern

Telephon Zähringer 6139 - Bureau in Bethlehem - Postcheck III 4358

### LIEFERUNG

von sauber gewaschenem Kies und Sand, Schotter, Splitter, Schlagsand, Gartenriesel, Asphaltriesel und Kieselsteinen

### FABRIKATION

von Zement-Röhren in allen Dimensionen, Orkanposten, Gartenborduren, Pflanzenkübeln, Zementsteinen, armierten Platten.

## Saffa

Standdecorationen, Bespannungen liefern

Hutmacher-Schalch & Bern  
Lorraine 1 Spezialstoffen verlangen

## Privat-Rinderheim Sonnegg' Arosa

Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren finden gute, kurgemäße Verpflegung in sonnigster Lage in Arosa. Schulunterricht. Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.

Prospekte durch

Schwestern F. Meister und Kl. Neuhauser.

## Erholungsheim Rosenhalde

### Hünibach

(zwischen Thun und Interlaken). Praktisch erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliche Heim für Erholung- u. Pflegebedürftige. Diätküche, Bäder, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rötkreuz-Pflegerin. Pensionsspreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbezirk. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

### Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlein

Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

## Zerrissene Strümpfe

Gewobene und Maschinengestrickte, wollene, baumwollene und seidene zerissene Strümpfe werden zum preise von 65 Cts. (aus drei Paar zw. Paar) oder zu Fr. 1.10 (wollene 1.30) mit neuem, starkem Tricot repariert. **Füsse nicht abschnüren!**

### Strumpfreparaturfabrik Flums (No. 104)

Bubli-Kopf Haardreidemaschine, 1/2 mm Schnitt, schnellt wie rasiert (kein Verletzen). Falsettes Fabrikat. Fr. 8.50 franko. M. Schatz, Basel 2.

## BEINLEIDEN

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinschwüren, schmerzhafte und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte

## SIWALIN

Tausende von Zeugnissen  
1/2 Dose 2.50 Fr. 5.—  
Dr. Franz Sidler, Willisau  
Umgehender Postversand

## Eine FREUDE

für Ihre Familie ist der Kuchen mit Backpulver

## REGULAS

hergestellt, denn dies ist immer vorzüglich

Landolt, Hauser & Cie.  
Häfels

## Achtung!



Inserieren Sie im Schweizer Frauenblatt u. Sie werden Erfolg haben

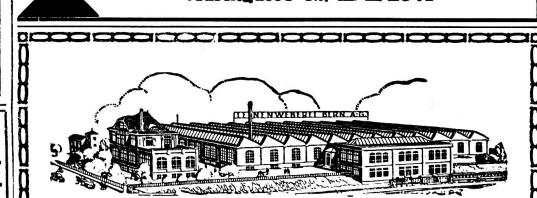
## Bubli-Kopf

Haardreidemaschine, 1/2 mm Schnitt, schnellt wie rasiert (kein Verletzen). Falsettes Fabrikat. Fr. 8.50 franko. M. Schatz, Basel 2.

## Prothos-Schuhe sind erhältlich bei

## Gebr. Georges & Co.

Marktgasse 42. BERN



## Leinenweberei Bern A.G.

BERN, Bubenberdplatz No. 7

Wir erstellen:

## Leinen, Halbleinen u. Baumwolltücher

für Bett- und Tischwäsche.  
Toilettentücher — Küchenwäsche  
in nur bewährten Qualitäten.

## Ausssteuern

schränklig, confectioniert u. gestickt.

Muster zu Diensten!

Muster zu Diensten!

## Arbeit hilfsbedürftiger Jugend

## Ausstellung mit Verkauf

im Zwinglissaal des Glockenholzes

Zürich

vom 6. bis und mit 9. Juni täglich 9—19 Uhr ununterbrochen.

Eintritt frei

Handgewebene farbige Stoffe und Bänder  
in Seide, Wolle, Halbleinen, Baumwolle. / Fertige Schürzen, Kinderkleider, Beutel, Teppiche, Decken, Kissen u. s. w.  
Küchenwäsche / Buntes hölzernes Spielzeug.

LOSE à 1 Fr.

Basel Webstube

Anstalt Regensberg

## Ecole nouvelle ménagère

### JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Für die alkoholfreie Wirtschaft und Gemeinde-

stube in Steckborn suchen wir auf August eine

## LEITERIN

Kleiner, gut eingerichteter Betrieb.

Bewerberinnen wollen sich wenden an

### Verein Gemeindestube

Steckborn

Haushaltgewebe aller Art  
in Leinen und Halbleinen

## Handarbeitsstoffe

Bunte Baumwollleinen

für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc.

bestellen Sie vorteilhaft durch

J. Peyer, Schleitheim